



UNVEIL ~~Speciesism~~

Wie unsere Sprache die
Ausbeutung von Tieren
unsichtbar macht.

Was ist Speziesismus?

»Speziesismus« ist wie eine unsichtbare Grenze, die zwischen verschiedenen Lebewesen gezogen wird.

[1] Geprägt wurde dieser Begriff von Psychologe Richard Ryder im Jahr 1970 und wurde Jahre später durch Ethiker Peter Singer populär gemacht. [2] Es beschreibt die Annahme, dass der Mensch allen anderen Lebewesen überlegen ist und daher das Recht hat, sie frei nach eigenem Nutzen zu bewerten und zu verwerten. Auf dieser Annahme basiert unser gesamtes aktuelles System der Tierindustrie. Außerdem wird auch zwischen verschiedenen nicht-menschlichen Spezies stark unterschieden. Einen moralischen Wert wird zum Beispiel Haustieren oder stark individualisierten Tieren zugesprochen. Die Diskrepanz zeigt sich darin, dass Schweine oder Hühner in Fabriken gesperrt werden, während Hunden und Katzen eine hohe Empfindsamkeit zugesprochen- oder sie gesetzlich

strenger geschützt werden, obwohl alle biologisch gesehen gleichmaßen empfindungsfähig sind. [3]

Die systematische Abwertung spiegelt sich unter anderem in der institutionellen Sprache der Agrarwirtschaft wider. Hier wird Speziesismus durch Objektifizierungen und Euphemismen (Beschönigungen) sichtbar: Die Sprache der Tierhaltung entzieht einem Tier seine Subjektivität und reduziert es auf ökonomische und technische Begriffe.

Mithilfe von Bildern, die während verschiedener Undercover Recherchen durch ARIWA (Animal Rights Watch e.V.) entstanden sind, zeigt dieses Glossar, was Sprache unsichtbar macht: das systematische Leid und Sterben in der Tierindustrie.

Die Bilder werden nicht primär gezeigt um zu schockieren sondern um Sprache ihre vermeintliche Neutralität zu nehmen und die vom System geschaffene emotionale Distanz zu durchbrechen.

INHALT

5	Abferkeln
9	Abgang
13	Anbindehaltung
17	Artgerecht
21	Besamen
25	Besatzdichte
29	Beschäftigungsmaterial
33	Federpicken
37	Fleischproduktion
41	Gondel
45	Hochleistungskuh
49	Humane Schlachtung
53	Hybridhuhn
57	Intensivtierhaltung
61	Keulung
65	Nutztier
69	Schlachtreife
73	Spaltenboden
77	Tiertransport
71	Veredelung
84	Handlungsoptionen

Disclaimer

Wer Speziesismus aufdecken will, sollte der Wahrheit ins Gesicht sehen. Deshalb arbeitet dieses Projekt größtenteils mit den dokumentarischen Aufnahmen von Animal Rights Watch e.V. (ARIWA).

Da die Seiten zum Teil verletzte und tote Individuen zeigen, erfordern manche Inhalte viel Kraft.

Achte beim Betrachten auf deine eigenen Grenzen.

Abferkeln.

»Abferkeln« beschreibt den Geburtsvorgang eines Schweins. Die Trächtigkeit dauert in der Regel 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage. Ein Wurf umfasst 15 bis 16 Ferkel, ^[4] wovon einige nicht überleben. Dass liegt vor Allem daran,...

... dass die Sauen so gezüchtet sind dass sie möglichst viele Ferkel zur Welt bringen. Jungtiere sterben zum Teil schon im Mutterleib an akutem Platz- und Nährstoffmangel oder kommen geschwächt zur Welt. Ca. 12-15% der Ferkel überleben die ersten Tage nicht. [5]

Das Wort »Abferkeln« errichtet eine künstliche Barriere zwischen Menschen und Tieren. Während für Menschen Begriffe wie »Geburt« oder »Entbindung« genutzt werden, finden bei Tieren exklusive Begriffe Gebrauch. Diese Abgrenzung dient in der sogenannten Nutztierhaltung einem bestimmten Zweck: Das Muttertier wird entpersonalisiert und degradiert den biologischen Akt des Gebärens zu einem technischen Produktionsprozess. Eine Sau wird demnach also von einer Mutter zum Produktionselement herabgestuft und ist Teil des Ablaufs einer landwirtschaftlichen Ausbeutungskette. [6] Hier zeigt sich außerdem auch eine der restriktivsten Haltungsformen der »Intensivtierhaltung«: Die Abferkelbucht.

Für mehrere Wochen wird die Muttersau in ein Metallgitter gesperrt. Sensorische oder motorische Freiheiten, selbst das Umdrehen, sind nicht mehr möglich. Diese Fixierung soll die Ferkel vor dem Erdrücken durch die Muttersau schützen. Allerdings würde das Erdrücken viel eher daran liegen, dass unter den Bedingungen auf engstem Raum durch Stress die natürlichen Verhaltensweisen der Tiere kollabieren. Die kleinen Räume schaffen erst die Gefahr, die das Metallgitter verhindern soll. [7]

Abb. 2: Muttersau mit Ferkeln im Kastenstand (ARIWA)



Abgang.

»Abgang« beschreibt das Ausscheiden eines Tieres aus einem landwirtschaftlichen Betrieb bzw. dem Herdenbestand. [8]
Die Abgangsrate ist eine wichtige betriebswirtschaftliche Kennzahl zur Überwachung der Herdengesundheit und der wirtschaftlichen Effizienz der Haltung. Ein »Abgang« findet zum Beispiel dann statt,...

... wenn der Körper des Tieres die geforderte Leistung nicht mehr erbringt oder der wirtschaftliche Ertrag nicht mehr ausreicht. Der Weg im Transporter zum Schlachthof, der Tod im Stall aufgrund einer unbehandelten Euterentzündung oder eine Nottötung durch Verletzungen ^[9] – das alles wird im System der Tierhaltung als ein einziges Wort – dem »Abgang« – zusammengefasst.

Das Wort »Abgang« klingt im ersten Moment nach einem natürlichen Lebensende. Die Realität hinter diesem Begriff ist jedoch häufig ein gewaltsamer bzw. durch das System hervorgerufener Tod. In der Agrarsprache fungiert der »Abgang« als eine Art Löschblatt, das Spuren von Schmerz oder ethischer Verantwortung unsichtbar macht. Die Industrie entzieht sich der moralischen Konfrontation indem das Sterben oder das Transportieren zum Töten in einem rein buchhalterischen Vorgang deklariert wird. Diese Sprachwahl bewirkt eine emotionale Distanzierung beim Menschen. »Abgangsmanagement«, »Abgangsdaten«, »Abgangsalter«. All das zeigt sich als Verweigerung, einem Tier sein

Sterben und seine Leidensfähigkeit zuzugestehen. Hinter den »Abgangsursachen« verbirgt sich das Prinzip des kalkulierten »Verschleißes«. Die Milch- und Fleischproduktion trimmt die Körper der Tiere auf Höchstleistung. Wenn eine Kuh anstatt der natürlichen 20 Jahre Lebenserwartung bereits nach 4 bis 5 Jahren als »Abgang« deklariert wird, liegt das an der systemischen Ausbeutung. Diese Tiere sind das direkte Resultat des Systems, das den Körper an den Rand des Kollapses und letztlich den Tod treibt. Es beschreibt keinen Schicksalsschlag sondern das einkalkulierte Ende des Zyklus eines Tieres in dieser Wirtschaft.

Abb. 3: Drei tote Kälber übereinander (ARIWA)



Anbindehaltung.

Bei der »Anbindehaltung« werden Tiere an einem festen Platz im Stall fixiert. Die Fixierung erfolgt über Halsgurte, Ketten oder Rahmenkonstruktionen. [10]

In der landwirtschaftlichen Praxis dient dieses System primär dazu, die Standfläche pro Tier auf ein Minimum zu reduzieren und basiert auf dem Prinzip,...

... ein Rind für Monate oder das gesamte Leben auf wenige Quadratmeter zu beschränken. Den Rindern bleibt nichts weiter übrig, als mit dem Blick zur Wand zu vegetieren, sich wundzuliegen, im eigenen Kot zu stehen und jeglichen sozialen Kontakt zu entbehren. Einem Tier wird damit jede Autonomie genommen.

In Deutschland leben (Stand Juni 2026) noch immer rund eine Million Rinder, darunter etwa 410.000 Milchkühe, in der stark kritisierten Anbindehaltung. Bei dieser Praxis werden Tiere auf engstem Raum am Hals fixiert, was ihr natürliches Verhalten unterdrückt. Sie können ihr Leben lang weder umherlaufen, sich umdrehen noch soziale Kontakte mit Artgenossen pflegen. [11] An diesem stark begrenzten Platz, müssen die Tiere außerdem fressen, ruhen, wiederkäuen und urinieren sowie koten. Dieser Entzug kann extremes psychisches und physisches Leid bei den Tieren verursachen. Häufig führt dies zu schmerzhaften Gelenk- und Klauenerkrankungen, Euterentzündungen und Verhaltensstörungen. [12] Es wird suggeriert, das Anbinden sei eine notwendige Bedingung, um das Tier überhaupt »halten« zu können, anstatt zu benennen, dass das System primär gebaut wurde, um Platz und Arbeitszeit auf Kosten der Tiere einzusparen.

In einer anderen Variante der »Anbindehaltung«, haben Rinder zeitweise Auslauf oder Weidegang was in der Agrarindustrie oft verharmlosend als »Kombinationshaltung« bezeichnet wird. Allerdings kann das Leid der Tiere dadurch nicht aufgehoben werden, da diese trotzdem über weite Teile des Jahres angebunden bleiben und so in ihren essenziellsten Bedürfnissen beschränkt werden. Im Mai 2024 wurden im Rahmen der Novellierung des Tierschutzgesetzes Schritte für ein Auslaufen der ganzjährigen »Anbindehaltung« mit Übergangsfristen geplant, doch diese scheiterten zuletzt vor dem Inkrafttreten an dem Ende der Ampelregierung und dem Widerstand der Agrarlobby. [13]

Abb. 4: Mit Ketten angebundene Rinder (ARIWA)



Artgerecht.

Das Wort »artgerecht« beschreibt eine Form der Tierhaltung, die sich an den natürlichen Verhaltensweisen und Bedürfnissen einer Tierart orientiert. Dazu gehört zum Beispiel das art eigene Sozialverhalten, die Fortbewegung oder die Nahrungsaufnahme. ^[14] Das primäre Ziel...

... den Tieren in diesem System Schmerzen, Leiden sowie Schäden zu ersparen kann aufgrund der industriellen Strukturen nicht erreicht werden. Die gesetzlich erlaubten Haltungsbedingungen wie enge Ställe oder Spaltenböden führen bei den Tieren stattdessen zu erheblichem Stress, schmerzhaften Erkrankungen und Verhaltensstörungen. [15]

Trotz des positiven Klangs steht der Begriff der »artgerechten Tierhaltung« sowohl aus ethischer als auch aus verbraucherschutzrechtlicher Perspektive stark in der Kritik. Gesetzlich ist der Begriff nicht definiert, sodass nicht klar ist was spezifisch gemeint ist. In der Praxis führt das dazu, dass der Begriff durch die Agrarindustrie häufig werbewirksam missbraucht wird, um konventionelle und tierethisch abzulehnende Methoden als unbedenklich zu vermarkten. Das Konstrukt der »artgerechten Haltung« klammert außerdem grundlegende moralische Probleme der Tiernutzung methodisch aus. Auf Leistung ausgerichtete Zucht, eine drastische Einschränkung der Freiheit oder die Gewaltanwendung und letztlich die Tötung im Schlachthof geraten in den Hintergrund. [15] Hühner leben natürlicherweise in Gruppen von etwa 20 Artgenossen. Da sie klassische Fluchttiere sind, fühlen sie sich auch im Freiland nur dann wohl, wenn sie schützende Bäume

oder Sträucher in der Nähe wissen. Mangelnde Rückzugsorte und Haltungen in großen Gruppen (in der Biohaltung 3000 Hennen – pro Quadratmeter 6 Hennen [16]) führt zu chronischem Stress, der das Immunsystem schwächt und zu extremen Verhaltensstörungen führt. Schweine gelten als neugierige, lernfähige und intelligente Lebewesen, die in sozialen Gruppen leben und auf diesen Sozialkontakt zwingend angewiesen sind. Sie verbringen den Großteil ihres Tages mit der Nahrungssuche und sie haben ein enormes Bedürfnis danach, zu wühlen, zu schnüffeln und ihre Umgebung zu erkunden. Rinder sind klassische Herdentiere, für die der Kontakt zu Artgenossen – etwa durch gegenseitige Körperpflege oder auch durch ranganzeigendes Verhalten unabdingbar ist. Bei der Futtersuche legen sie natürlicherweise weite Strecken zurück und fressen idealerweise während des Gehens, weshalb Weidegang für sie elementar ist. [14]

Abb. 5: Kalb steht in Kälberiglu (ARIWA)



Besamen.

Das »Besamen« beschreibt in der landwirtschaftlichen Tierzucht die künstliche Befruchtung eines weiblichen »Nutztieres«. Bei diesem in modernen Betrieben standardisierten Verfahren wird das zuvor gewonnene Sperma eines männlichen Zuchttieres manuell in die Gebärmutter übertragen.^{[17][18]} Die flächendeckende Anwendung dieser Praxis hat das Ziel,...

... die biologische Fortpflanzung lückenlos an die industrielle Produktion anzupassen. In dieser Struktur ist die natürliche Sexualität der Tiere vollständig aufgehoben. Während männliche Zuchttiere zur Samengewinnung in der Regel nur ein lebloses Phantom besteigen, werden die weiblichen Tiere im Stall hormonell getaktet und für den Zugriff fixiert. [19]

Die Agrarindustrie bricht hier mit den natürlichen Instinkten und dem Sozialverhalten der verschiedenen Tiere, indem sie die Reproduktion in einen fließbandartigen Produktionsprozess verwandelt. Unabhängig davon, ob es sich um Sauen oder Kühe handelt: Die Tiere werden in einem unnatürlichen Rhythmus aus Dauerträchtigkeit und konstanter Leistung gehalten, um den Markt lückenlos mit Nachkommen, Milch oder Fleisch zu bedienen. In diesem Rhythmus haben Sauen etwa zweieinhalb Würfe pro Jahr mit zwölf bis sechzehn Ferkeln. [17]

Biologische Abläufe wie der hormonelle Duldungs- oder Paarungsreflex werden gezielt manipuliert, um die manuelle Besamung durchzuführen.

Obwohl neuere gesetzliche Vorgaben die dauerhafte Fixierung in engen Kastenständen schrittweise versuchen einzuschränken, bleibt die fundamentale Prämisse unangetastet: Das System betrachtet den Tierkörper nicht als fühlendes Subjekt mit eigenen Fortpflanzungsinstinkten, sondern als Werkzeug, dessen Reproduktion den wirtschaftlichen Verwertungszielen ausgeliefert ist.

Abb. 6: Schwein steht in Kastenstand (ARIWA)



Besatzdichte.

Die »Besatzdichte« beschreibt die Anzahl von »Nutztieren«, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt auf einer definierten landwirtschaftlichen Fläche befinden. In geschlossenen Mastställen wird diese meist in Kilogramm Lebendmasse pro Quadratmeter berechnet. [20] Die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte dieser Kennzahl basieren auf dem ökonomischen Prinzip,...

... den Lebensraum des einzelnen Tieres so weit zu minimieren, dass der Stallraum unter Ausnutzung der rechtlichen Obergrenzen maximal ausgelastet ist.

In der agrarpolitischen Debatte wird die Besatzdichte regelmäßig kritisch hinterfragt. Sie gilt als zentraler Faktor für das »Tierwohl«. Forschende und Tierrechtler*innen weisen darauf hin, dass eine zu hohe Besatzdichte in Ställen die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere negativ beeinflussen. [21]

Wie beim vorherigen Wort »artgerecht« erklärt, bedarf es bestimmten Bedingungen damit Tiere sich wohlfühlen. Dazu gehört insbesondere genug Platz. Verschiedene Untersuchungen belegen, dass eine Reduktion dieser Dichte Schäden der Tiere wie Federpicken, Kanibalismus oder schmerzhaftes Fußballenentzündungen drastisch minimiert. Aber im System der Massentierhaltung kollidiert das Recht auf Raum mit der ökonomischen Rentabilität. Jeder ungenutzte Zentimeter am Boden wird als wirtschaftlicher Verlust verbucht. Die Agrarlobby verteidigt die bestehenden Grenzwerte. Die

»Besatzdichte« entlarvt somit die grundlegende Prämisse der »Tierhaltung«: Der Raum wird nicht an die biologischen Bedürfnisse der Tiere angepasst, sondern der lebendige Körper mittels Zucht und Management so modifiziert, dass er in die vorgegebene Industrie passt. Konkret bedeutet eine Besatzdichte für Hühner in der Mast bis zu 50.000 Artgenossen in einer Gruppe. Selbst in Biobetrieben sind bis zu 3000 Hühner in einer Gruppe erlaubt. [16] Dieser Begriff bewirkt in der Agrarsprache eine Abstraktion: Er reduziert leistungsfähige Individuen auf eine rein mathematische Größe pro Flächeneinheit. Die biologischen Bedürfnisse nach Raum und Bewegung bleiben in diesem System unsichtbar.

Abb. 7: Entenmast (ARIWA)



Beschäftigungs- material.

Unter dem Begriff »Beschäftigungsmaterial« werden in der »Nutztierhaltung« organische Stoffe oder Gegenstände verstanden, die den Tieren dauerhaft zur Verfügung stehen um das angeborene Erkundungs- und Spielverhalten zu fördern.
[22] Die rechtliche Verpflichtung zu diesem Angebot hat die Absicht,...

... die schwerwiegenden Verhaltensstörungen infolge einer reiz- und bewegungsarmen Unterbringung künstlich zu dämpfen. Aus Frustration knabbern Schweine oft die Ohren und Schwänze ihrer Artgenossen an. Hinter dem Wort »Beschäftigungsmaterial« verbirgt sich lediglich eine Schadensbegrenzung.

Dieser Begriff suggeriert sprachlich eine aktive Förderung und eine bewusste Hinwendung zu den Bedürfnissen des Tieres. Allerdings lässt es sich eher als Konzept einordnen, das vorrangig versucht, massiven strukturellen Defizit der industriellen Tierhaltung zu kompensieren. Schweine sind von Natur aus hochintelligente und neugierige Tiere, die in Freiheit einen Großteil ihres Tages mit der Futtersuche, dem Wühlen und einem komplexen Sozialverhalten verbringen würden. Anstatt Tieren einen Lebensraum zu bieten, in dem sie ihre fundamentalen Verhaltensbedürfnisse ausleben können, wird ihnen durch »Beschäftigungsmaterial« lediglich ein punktueller Reiz in einer ansonsten völlig be-

schäftigungslosen und künstlichen Umgebung zur Verfügung gestellt. Diese gesetzliche Vorgabe reduziert sich laut Tierrechtsorganisationen oft auf »Alibi-Gegenstände«, wie zum Beispiel einen Holzbalken an einer Kette oder einen Spielball, der durch die eigenen Ausscheidungen rollt. Wissenschaftliche Befunde belegen, dass Verhaltensstörungen wie Schwanzbeißen oder Ohrenkauen direkte Symptome von chronischer Langeweile und psychischem Stress sind. [23]

Wenn Schweine in ihrer Frustration dazu übergehen ihre Artgenossen zu verletzen, werden die Mittiere im System selbst zum »Beschäftigungsmaterial«. [24]

Abb. 8: Hängende Heuraupe (ARIWA)



Federpicken.

»Federpicken« ist eine spezifische Verhaltensstörung von Hühnern in der Geflügelindustrie. Bei dieser Störung be-
picken Hühner ihre Artgenossen oder rupfen ihnen Federn
aus. [25]

Das Auftreten dieser Störung beruht auf dem Umstand, ...

... dass die biologischen Bedürfnisse der Tiere in der industriellen Haltung kollabieren. Ausgelöst wird diese Anomalie meist durch Stressfaktoren wie ein schlechtes Stallklima, mangelnde Beschäftigung oder Nährstoffmangel [26] Bleibt das Verhalten unbehandelt, geht es oftmals fließend in lebensbedrohlichen Kannibalismus über.

Die Tiere stehen unter enormem Stress. Wie bereits für das Wort »Artgerecht« erklärt leben Hühner natürlicherweise in kleinen klar strukturierten Gruppen von 20 Artgenossen. Diese Zahl wird durch die industrielle Tierhaltung massiv überschritten und lässt die Tiere in einem ständigen Überlebensmodus zurück. Tierschutzrecherchen zeigen immer wieder Hennen mit komplett ausge-rupften Schwanzfedern und blutenden, eitrigen Wunden. [27] In der Agrarindustrie wird dieses Leid häufig wie ein rein mechanisches Problem behandelt. Wenn die Hühner verhaltensauffällig werden, greifen Betriebe zu standardisierten Notfallplänen. [26] Beispielsweise wird Magnesium und Kochsalz in das Trinkwasser gegeben, um die Nervosität

im Bestand abzubauen. Eine andere gängige Maßnahme ist das Abdunkeln der Ställe und das Dimmen des Lichts. Als letztes Mittel wird die Beleuchtung manchmal sogar komplett auf rotes Licht umgestellt. Der Grund dafür: Bei rotem Licht können die Hühner das Blut und die bestehenden Verletzungen der anderen nicht mehr erkennen wodurch der natürliche Pickreiz der Tiere nicht weiter ausgelöst wird und das allgemeine Aktivitätsniveau sinkt. [25] [28] Die Industrie bekämpft mit diesen Maßnahmen vor allem die sichtbaren Symptome. Die Ursachen liegen jedoch im System und den strukturellen Haltungsbedingungen.

Abb. 9: Bio-Hennen auf Metallstange (ARIWA)



Fleisch- produktion.

Die »Fleischproduktion« ist ein tragender Sektor der globalen Agrar- und Nahrungsmittelindustrie. Sie umfasst die Phasen der Aufzucht, Schlachtung und industriellen Verarbeitung von Nutztieren, um tierische Proteine als Lebensmittel für den Markt bereitzustellen. ^[29] Die Organisation dieser gesamten Wertschöpfungskette versucht...

... fühlende Lebewesen in standardisierten Verfahren als Rohstoffmasse zu verwalten. Dieser Begriff tarnt die systematische Tötung von Millionen Individuen im Sekunden-takt. Ob in konventionellen Mastanlagen oder in ökologischen Haltungsformen – am Ende ist für jedes dieser Tiere der Tod im Schlachthof vorgesehen.

Rund 98% des in Deutschland konsumierten Fleisches stammen nach wie vor aus der konventionellen Massentierhaltung. Tiere leiden dort unter enormer Enge, Stress und schmerzhaften Eingriffen, die teilweise ohne Betäubung stattfinden. [30] Zwar differenziert der Markt stark zwischen verschiedenen Haltungsstufen und Bio-Siegeln, doch diese Abstufungen ändern nichts an der fundamentalen Prämisse des Systems. Auch in der ökologischen Haltung bleibt die Lebenserwartung der Tiere stark verkürzt, die Trennung von Mutterkuh und Kalb alltäglich und der finale, angstgeprägte Transport zum Schlachthof identisch. Auf ethischer Ebene spiegelt der Begriff »Fleischproduktion« eine tiefgreifende Störung der Mensch-Tier-Beziehung wider. Er legitimiert ein

System, das die empathische Wahrnehmung eines bestimmten Tieres systematisch blockiert: Ein leidensfähiges Individuum wird sprachlich und praktisch zu einem Gegenstand deklariert, dessen einziger Zweck darin besteht, Fleisch anzusetzen. Dieser Prozess bricht gezielt mit dem moralischen Status des Tieres. Hilal Sezgin schreibt: »Tote Tiere, die wir zu essen gedenken, nennen wir nicht mehr Tiere, sondern Fleisch. Es ändert sich etwas an der Grammatik: Man isst nicht das Schwein, ein Schwein oder Schweine, sondern Schwein. Es handelt sich nicht mehr um ein individuelles Tier, oder mehrere, sondern praktisch um Material.«. [31]

Abb. 10: Schweinemast (ARIWA)



Gondel.

Eine »Gondel« beschreibt im Kontext der »Nutztierhaltung« und Schlachtung einen Fahrkorb, in dem Schweine in Gruppen von zwei bis acht Tieren in eine Betäubungsgrube hinabgelassen werden. ^[32] Innerhalb dieses Systems verweilen die Tiere in einer hochkonzentrierten Kohlenstoffdioxid-Atmosphäre (CO₂), bis sie das Bewusstsein verlieren. Die automatisierte Transportvorrichtung bezweckt im laufenden Betrieb,...

... dass große Tierzahlen ohne Unterbrechung der Schlachtkette fließbandtauglich gemacht werden. Denn nach der Betäubung wird die Gondel wieder hochgefahren und die bewusstlosen Tiere werden automatisch auf ein Fließband gekippt, um den weiteren Schlachtprozess einzuleiten. [33] Allein in Deutschland werden rund 80 Prozent der Schweine mit dieser Methode in den sogenannten Gondeln betäubt. [34]

Trotz dieser massenhaften Anwendung steht das CO₂-Verfahren massiv in der Kritik. Das Gas reizt die Schleimhäute der Atemwege stark und verursacht bei den Schweinen stechende Schmerzen sowie ein extremes Erstickungsgefühl. Da die Betäubungswirkung nicht sofort eintritt, durchleben die Tiere in der Einleitungsphase bei vollem Bewusstsein massive Atemnot (Hyperventilation) und geraten in Todesangst. [34] Dies führt zu heftigen Abwehrreaktionen: Die Schweine schreien laut in Panik, trampeln übereinander und versuchen verzweifelt, aus den Gondeln zu entkommen, wobei sie sich teils blutig an den Metallgittern verletzen. [33]

Selbst die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) kam bereits in einem Gutachten aus dem Jahr 2004 zu dem Schluss, dass die CO₂-Betäubung von Mastschweinen kein tiergerechtes Verfahren darstellt. [35] Mitte Juni 2026 lief ein Prozess gegen die Tierrechtsorganisation »ARIWA«, die eine solche Betäubung dokumentiert hat. Der Schlachthof hat geklagt und gewonnen. Somit mussten alle Inhalte, die diese Methode zeigten offline genommen werden und wichtige Aufklärungsarbeit wurde damit zensiert. [34]

Abb. 11: Schweine in CO₂-Gondel



Hochleistungs- kuh.

Als »Hochleistungskuh« wird ein Rind bezeichnet, das auf eine extrem hohe Milchmenge gezüchtet wurde. Die biologische Namensgebung ist an die Mutterschaft gekoppelt: Erst mit der Geburt des ersten Kalbes wird das Jungrind zur Kuh. »Hochleistung« bedeutet für die Kühe durchschnittlich 40–50 Liter Milch pro Tag zu erzeugen. ^[36] Um diese enorme Menge überhaupt bilden zu können, läuft der Stoffwechsel des Tieres auf Hochtouren, wodurch der gesamte Körper...

... dauerhaft an der absoluten Belastungsgrenze läuft. Hinter dieser hohen Milchmenge steht ein Zuchtprinzip, das zu einem Energiemangel führt. Da die Tiere genetisch bedingt mehr Nährstoffe über die Milch abgeben, benötigen Sie spezielles Kraftfutter um eine lebensbedrohliche Mangelerscheinung zu vermeiden. [37] Die Zucht verschiebt die natürlichen Grenzen des Körpers auf Kosten der Tiergesundheit.

Die einseitige Ausrichtung der Zucht auf immer extremere Milchleistungen wird von Tiermediziner*innen, Wissenschaftler*innen und Tierschützer*innen äußerst kritisch betrachtet, da die Gesundheit, Fruchtbarkeit und Lebensdauer der Tiere unter dieser Praxis massiv leiden. [37]

Die landwirtschaftliche Praxis verwendet für diese Rinder häufig die Metapher der »Spitzensportlerin«, »Superkuh« oder »Turbokuh«. [36] Sie weisen durch die Zucht ein verstärktes Auftreten von Produktionskrankheiten wie Euterentzündungen (Mastitis), Stoffwechselstörungen (wie Ketose) sowie schweren Klauenerkrankungen auf. [38]

Während Rinder natürlicherweise eine Lebenserwartung von etwa 20–30 Jahren hätten, werden die meisten Milchkühe in der Hochleistungszucht bereits nach zwei

bis drei Laktationen – mit etwa fünf Jahren – geschlachtet, da sie durch Erschöpfung Unfruchtbarkeit oder Krankheit nicht mehr rentabel sind.

[39] Ein wesentlicher Treiber dieser rasanten, weltweiten Leistungssteigerung ist die Methode der künstlichen Besamung, auf die heute mehr als 70 Prozent aller rinderhaltenden Betriebe (inklusive vieler Bio-Höfe) setzen. [40] Landwirte können gezielt das Sperma von Zuchtbullen mit extremen Leistungsmerkmalen aus Katalogen bestellen, wodurch sich Hochleistungsrassen wie Holstein Friesian massenhaft und länderübergreifend durchgesetzt haben. Denn eine Kuh kann nur dann Milch liefern wenn sie jährlich ein Kalb zur Welt bringt. [41]

Abb. 12: Kühe stehen in Fäkalien (ARIWA)



Humane Schlachtung.

Der Begriff »Humanes Schlachten« beschreibt die Vorstellung, dass Nutztiere für den Fleischkonsum schnell, schmerzfrei und ohne Stress getötet werden. ^[42] Gesetzliche Vorschriften verlangen hierzu, dass die Tiere vor dem eigentlichen Schnitt zum Ausbluten vollständig betäubt und empfindungslos gemacht werden. ^[43] Die Einhaltung dieser Vorgaben...

... scheitert in der industriellen Praxis millionenfach an der Realität. Aufgrund des extremen Zeitdrucks im Akkordbetrieb schlagen nach offiziellen Schätzungen in Deutschland jedoch jährlich rund neun Prozent dieser Betäubungen fehl. Tierschutzorganisationen bewerten den Begriff des humanen Schlachtens als reinen Mythos und argumentieren, dass dieser Ausdruck in erster Linie existiert, um das Gewissen der Konsumenten zu beruhigen. [44]

Aus tierethischer Sicht erweist sich diese Formulierung als ein Widerspruch in sich, da das Wort »human« für Menschlichkeit und Mitgefühl steht, während das Schlachten die gezielte Beendigung eines Lebens gegen den Willen des Tieres bedeutet. Die Annahme einer sanften oder schmerzfreien Tötung hält einer faktenbasierten Überprüfung nicht wirklich stand. Ein Hauptproblem sind sogenannte Fehlbetäubungen. Das bedeutet, dass Millionen von Tieren unzureichend betäubt werden und ihre Tötung durch Entbluten bei vollem Bewusstsein miterleben. In Großbetrieben herrscht extremer Zeitdruck, was dazu führt, dass Mitarbeitende die Betäubungsgeräte oft falsch anwenden. Bio-Siegel bieten hier kaum Schutz, denn Bio-Tiere landen bei der Schlachtung in denselben Betrieben wie konventionell gehaltene Tiere. [42] Auch alternative Konzepte, wie die hofnahe Schlachtung stehen in der Kritik. Die Tiere reagieren oft panisch, sobald sie für den Schuss im Fressgitter

fixiert werden. [44] Das Fazit vieler Tierschützer*innen lautet daher: Das Töten eines Lebewesens ist immer ein gewaltsamer Akt. Der Ablauf einer Schlachtung, auch Schlachtstraße genannt, erfolgt in mehreren festgelegten Schritten. 1. Anlieferung und Vorbereitung: Tiere werden am Schlachthof abgeladen und werden in spezielle Boxen getrieben, 2. Betäubung: Dieser Schritt soll die Tiere empfindungslos machen. Rinder werden meist per Bolzenschuss betäubt, Schweine und Geflügel oft durch Gas oder Stromwasserbäder, 3. Anhängen und Entbluten: Sofort nach der Betäubung werden die Tiere meist kopfüber an ihren Hinterbeinen aufgehängt. Dann erfolgt ein Schnitt in den Hals. Durch diesen enormen Blutverlust tritt der eigentliche Tod ein, 4. Verarbeitung: Ist das Tier tot, geht es an die Weiterverarbeitung. Dem Tier werden Haut, Haare oder Federn entfernt. Danach wird der Körper ausgeweidet. [43]

Abb. 13: Kehlschnitt lässt Schweine ausbluten



Hybridhuhn.

Ein Hybridhuhn ist ein speziell auf Höchstleistung gezüchtetes Nutztier in der modernen Landwirtschaft. Diese Hühner sind genetisch extrem einseitig spezialisiert: Sie werden entweder ausschließlich für das massenhafte Eierlegen oder für eine rasante Fleischgewinnung eingesetzt.
[45] Die Zuchtpraxis folgt der wirtschaftlichen Notwendigkeit,...

... die biologischen Leistungsgrenzen der Tiere für den Markt zu maximieren. Unabhängig von der Haltungsform führt diese genetische Fixierung zu erheblichen gesundheitlichen Schäden. Im Zentrum dieser modernen Zuchtlinien stehen vor allem eine maximale Produktivität und Rentabilität für die Betriebe.

Die Zucht von Hybridhühnern wird im Tierschutz massiv kritisiert. Die Tiere leiden extrem unter den Folgen ihrer eigenen Genetik. [46] Ein natürliches Wildhuhn legt im Jahr etwa zehn bis zwölf Eier. Moderne Legehennen-Hybride sind jedoch auf eine Legeleistung von über 300 Eiern jährlich getrimmt. [47] Diese enorme Produktion entzieht den Knochen der Tiere dauerhaft Kalzium. Die gesundheitlichen Folgen sind verheerend. Laut Studien leiden 97 Prozent aller Legehennen an schmerzhaften Knochenbrüchen. Häufig ist dabei das Brustbein deformiert oder gebrochen. Dieses unsichtbare Leiden betrifft alle Haltungsformen, denn auch Hühner aus Bio- und Freilandbetrieben

sind durch ihre Hochleistungsgenetik davon betroffen. [48] Die Zucht liegt dabei weltweit in der Hand von nur wenigen Großkonzernen. Von Natur aus haben Hühner eine Lebenserwartung von etwa zehn Jahren. Mit guter Pflege können sie sogar 15 Jahre oder noch älter werden. In der industriellen Landwirtschaft ist diese Lebenszeit jedoch extrem verkürzt. [47] Legehennen werden meist nach eineinhalb bis spätestens zwei Jahren geschlachtet, sobald ihre Legeleistung nachlässt. Masthühner haben ein noch kürzeres Leben. Sie werden bereits nach 30 bis 42 Tagen getötet. [46]

Abb. 14: Bio--Hennen auf Metallstange 2 (ARIWA)



Intensiv- tierhaltung.

Unter »Intensivtierhaltung« versteht man eine hochmechanisierte und stark wirtschaftlich orientierte Form der landwirtschaftlichen »Nutztierhaltung«, die auf eine maximale Ertragssteigerung bei hohen Besatzdichten abzielt. [49] Diese Form der modernen »Nutztierhaltung« dient dem Ziel, tierische Lebensmittel wie Fleisch, Milch oder Eier mit minimalem Kostenaufwand in maximaler Stückzahl zu erzeugen. Das System stößt jedoch an natürliche Grenzen, sobald...

... die genetischen Gegebenheiten der Tiere die verlangte Leistung nicht mehr erbringen können und weit vor der natürlichen Lebenserwartung sterben. Der Großteil der Tiere verbringt sein Leben auf nackten Betonspaltenböden direkt über den eigenen Ausscheidungen, oft vollständig abgeschnitten von natürlichem Tageslicht. Da diese extreme Enge und Strukturarmut permanenten, chronischen Stress auslöst, wird das psychische und physische Leiden des Individuums als unvermeidbarer Faktor in Kauf genommen. [50]

Wie der Deutsche Tierschutzbund betont, unterscheidet sich dieser Begriff von der »Massentierhaltung«, da letztere sich primär auf die reine Anzahl der Tiere pro Betrieb bezieht, während die Intensivtierhaltung viel präziser die industrialisierten Prozesse, die Hochleistungszucht und die konkreten – oft tierwidrigen – Haltungsbedingungen beschreibt. [51] Die verheerenden Dimensionen dieser Industrie zeigen sich an den Zahlen: Allein in Deutschland leben und sterben jährlich weit über 700 Millionen Tiere für die Lebensmittelproduktion, wobei die allermeisten aus »intensiven Haltungssystemen« stammen. [52] Innerhalb dieser enormen Mengen verliert das einzelne Lebewesen jeglichen wirtschaftlichen Wert. Dies zeigt sich an den Millionen sogenannten »Falltieren«: Tiere, die den Belastungen der Haltungsbe-

dingungen vorzeitig erliegen und im Betrieb sterben, noch bevor sie den Schlachthof erreichen. [51] Ihre Entsorgung als Abfall ist für die Betriebe kalkulierbarer und billiger als eine tiermedizinische Behandlung. Tierschutzorganisationen wie ARIWA machen durch regelmäßige Aufdeckungen immer wieder erschütternde Missstände öffentlich, die massive Zweifel an der Einhaltung der ohnehin schon niedrigen gesetzlichen Mindeststandards aufwerfen. [53] Obwohl das deutsche Tierschutzgesetz grundsätzlich vorschreibt, dass Tiere verhaltensgerecht und ihren Bedürfnissen entsprechend untergebracht werden müssen [54], gehen Gesetzestext und Realität weit auseinander.

Abb. 15: Putenmast (ARIWA)



Keulung.

Unter »Keulung« versteht man in der Tierindustrie das amtlich angeordnete, gezielte und oftmals massenhafte Töten von »Nutztieren«. ^[55] In der Regel wird diese Maßnahme angewendet, um die weitere Ausbreitung von gefährlichen Tierseuchen wie der Vogelgrippe, der Schweinepest oder der Maul- und Klauenseuche zu verhindern. ^[56] Hinter dem Begriff...

... verbirgt sich die massenhafte Tötung ganzer Bestände, die oft rein vorsorglich und ohne nachgewiesene Infektion vollzogen wird. [57] Das System wählt den schnellen Tod tausender Individuen anstelle einer medizinischen Überwachung. Die massenhafte Tötung erfolgt beispielsweise durch Notschlachtungen, Erschießungen, den Einsatz von Gas oder Strom, wonach die betroffenen Tiere nicht mehr für die Lebensmittelerzeugung genutzt werden dürfen.

Das lebendige Individuum wird in dieser Definition zu einem bloßen Überträger von Krankheitserregern reduziert, dessen Vernichtung als Notwendigkeit dargestellt wird. Die Praxis zeigt jedoch, dass diese Maßnahmen in erheblichem Maße durch ökonomische Interessen gesteuert werden. Behörden greifen häufig schon bei einem vagen Verdacht oder bei reinen Kontaktbetrieben zur Massentötung, ohne die Tiere vorher einzeln zu testen oder alternative Quarantänemaßnahmen zu prüfen. [58] Der Grund für dieses rasche Vorgehen liegt meist in der Absicht, drohende Exportverbote und finanzielle Einbußen für die Agrarwirtschaft abzuwenden. [57] Tiere, die gesund sind oder eine Infektion überleben könnten, werden so im Rahmen einer rein wirtschaftlichen Schadensbegrenzung getötet.

Dass das Verfahren ein rein betriebswirtschaftliches Steuerungselement ist, offenbarte sich besonders deutlich während der Coronavirus-Pandemie. In verschiedenen Ländern wurden hunderttausende Tiere in den Ställen getötet, ohne dass diese an einer Tierseuche erkrankt waren. Der Grund lag ausschließlich in der Unterbrechung der logistischen Lieferketten und dem zeitweisen Stillstand der Schlachthöfe. Weil die Tiere im Stall weiterwuchsen und ihren wirtschaftlichen Platzwert überschritten, wurde ihre massenhafte Vernichtung billiger und logistisch einfacher bewertet als ihre Weiterversorgung. [56]

Abb. 16: Tote Ferkel in CO₂-Box (ARIWA)



Nutztier.

Als »Nutztier« wird ein meist domestiziertes Tier bezeichnet, das vom Menschen aus wirtschaftlichen, ästhetischen oder kulturellen Gründen gehalten wird. ^[59] In der Agrarwirtschaft dienen diese Lebewesen primär der Gewinnung von Nahrungsmitteln wie Fleisch, Milch und Eiern, der Rohstoffherzeugung von Wolle und Fellen oder dem Einsatz als Arbeitskraft. ^[60] Die Einordnung in diese Kategorie basiert auf der moralischen Annahme,...

... dass der Eigenwert und die Bedürfnisse eines Lebewesens vollständig hinter den menschlichen Verwendungszweck stehen. Sie müssen eine bestimmte Leistung erbringen, während grundlegende Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit und Artverhalten der Rentabilität untergeordnet werden.

Der Begriff »Nutztier« steht im Zentrum einer grundlegenden Debatte über den moralischen Status von Tieren. Tierschutzorganisationen kritisieren die Bezeichnung als sprachliches Konstrukt, das fühlenden Lebewesen ihren Eigenwert abspricht. Das Wort suggeriert, dass die Existenz von Schweinen, Rindern oder Hühnern nicht um ihrer selbst willen berechtigt ist, sondern sich ausschließlich über ihren Nutzen für den Menschen definiert. Fühlende Lebewesen werden durch diesen Begriff auf ihren bloßen ökonomischen Nutzen reduziert. Während ihnen damit insgeheim die Schmerz- und Leidensfähigkeit abgesprochen wird, entsteht gleichzeitig eine künstliche moralische Kluft zu fürsorglich behandelten Haustieren wie Hunden

oder Katzen, denen die Gesellschaft Schutz und Fürsorge eingesteht. [61] Die individuellen Bedürfnisse des Einzeltiers spielen in Großbeständen kaum eine Rolle, da die betrieblichen Abläufe auf standardisierte Massenprozesse ausgelegt sind. Durch die einseitige Zucht auf Höchstleistungen wird das Einzeltier und seine Bedürfnisse völlig in den Hintergrund gedrängt. Der Begriff zeigt somit die Grundstruktur der modernen Agrarindustrie: Er etabliert eine Sprache des Eigentums und der Nützlichkeit, die die Ausnutzung lebendiger Körper moralisch legitimiert und den gewaltsamen Eingriff in das Leben eines Individuums als normale wirtschaftliche Aktivität tarnt. [62]

Abb. 17: Kalb in Kälberiglu 2 (ARIWA)



Schlachtreife.

Die Schlachtreife bezeichnet in der Landwirtschaft den Zeitpunkt, an dem ein Nutztier das optimale Alter beziehungsweise das ideale Gewicht für die Fleischproduktion erreicht hat. Dieser Moment ist entscheidend für die wirtschaftliche Rentabilität eines Mastbetriebes, da sich hier die beste Balance zwischen dem täglichen Fleischzuwachs der Tiere und den anfallenden Futterkosten ergibt.

[63] Das System setzt hier eine künstliche Frist,...

... die das biologische Leben des Tieres exakt an der Schwelle zum maximalen Profit abbricht. Jenseits dieses Datums gilt die bloße Erhaltung des Tierkörpers für die Industrie als Verlustgeschäft. Je nach Tierart variiert der Zeitraum bis zur Schlachtreife enorm. Masthühner sind bereits nach fünf bis sieben Wochen »schlachtreif«, während Mastschweine dafür fünf bis sechs Monate benötigen. Mastbullen hingegen erreichen den Schlachtzeitpunkt erst in einem Alter von etwa 18 bis 21 Monaten. [64]

Der starke Fokus auf ein möglichst schnelles Erreichen der Schlachtreife bringt weitreichende ethische, gesundheitliche und ökologische Probleme mit sich. Ein zentraler Kritikpunkt ist die massive Diskrepanz zwischen der natürlichen Lebenserwartung der Nutztiere und ihrer tatsächlichen Lebensdauer. Während beispielsweise ursprüngliche Hühner von Natur aus 8 Jahre, Schweine bis zu fünfzehn Jahre und Rinder 20 Jahre alt werden könnten, beenden sie ihr Leben in der Intensivmast aufgrund der schnellen Schlachtreife bereits nach wenigen Wochen oder Monaten. [65] Um diese rasanten Wachstumszyklen zu realisieren, werden die Tiere auf einen maximalen und schnellen Fleischzuwachs gezüchtet. Dies geht häufig zulasten des Tierwohls, da das Gewicht der Tiere oft schneller wächst, als ihre

Knochen es tragen können, was schwere gesundheitliche Schäden und Qualen verursachen kann. [66] Zudem erfordert das System, zehntausende Tiere auf engstem Raum schnellstmöglich bis zur Schlachtbank zu bringen, oftmals den präventiven Einsatz großer Mengen an Antibiotika. Dies führt auch zu einer massiven Gefährdung der menschlichen Gesundheit, da die Entwicklung von multiresistenten Keimen gefördert wird. Diese extreme Ausrichtung auf Masse und schnelles Wachstum hat drastische Folgen: Laut den Quellen verenden von durchschnittlich 55 Ferkeln, die eine Zuchtsau im Laufe ihres Lebens bekommt, 14 Tiere bereits vor ihrer eigentlichen Schlachtung. [66]

Abb. 18: Schwein mit Beindefektion (ARIWA)



Spaltenboden.

Ein »Spaltenboden« ist ein vorwiegend in der konventionellen Intensivtierhaltung eingesetzter Stallboden, der aus Betonplatten mit gleichmäßigen Schlitzen besteht. Durch diese Perforation fallen Kot und Harn der Tiere direkt in einen darunterliegenden Güllekanal. Dadurch entfällt das Ausmisten und auf Einstreu kann verzichtet werden. ^[67] Die flächendeckende Installation dieser Betonelemente zeigt den Verzicht...

... die Unversehrtheit eines Tieres über die logistische Arbeitserleichterung des Betriebes zu stellen. Spaltenböden werden nicht für alle Nutztierarten gleichermaßen verwendet, sind aber bei bestimmten Tieren – insbesondere bei Schweinen und Rindern – das dominierende Haltungsverfahren.

Obwohl der Spaltenboden, und hierbei insbesondere der Vollspaltenboden, in Deutschland und Österreich das absolute Standardverfahren in der Schweinehaltung darstellt, steht er massiv in der Kritik. [68] Die weite Verbreitung dieses Systems ist nahezu ausschließlich auf wirtschaftliche Interessen zurückzuführen: Der verringerte Arbeitsaufwand bei der Stallreinigung ermöglicht eine kostengünstige und zeitsparende Fleischproduktion. [67] Dieser ökonomische Vorteil geht jedoch zulasten der Tiergesundheit und des Tierwohls. Die harten, reizarmen Betonoberflächen belasten den Bewegungsapparat der Schweine und Rinder stark. In der Folge leiden die Tiere häufig unter schmerzhaften Klauenerkrankungen, geschwollenen oder entzündeten Gelenken, da sie ohne weiche Unterlage auf

dem harten Boden liegen müssen. [69] Zudem fließen nicht alle Ausscheidungen zuverlässig durch die Schlitzab. Dadurch sind die Böden oft rutschig und die Schweine sind dazu gezwungen, in den eigenen Fäkalien zu liegen, was die Infektionsgefahr deutlich erhöht. [67] Ein weiteres großes Gesundheitsrisiko ist die schlechte Luftqualität: Aus der darunterliegenden Güllegrube steigt giftiges Ammoniak auf, welches die Augen und Atemwege reizt und zu Lungen- und Atemwegserkrankungen führt. [70] Aufgrund dieser immensen physischen Belastungen ist die Sterblichkeitsrate von Schweinen auf Vollspaltenböden deutlich höher als bei Tieren, die auf Stroh gehalten werden. Trotzdem werden 79 Prozent der Schweine in Deutschland auf Vollspaltenböden gehalten. [71]

Abb. 19: Schweine auf Spaltenboden (ARIWA)



Tiertransport.

Ein »Tiertransport« bezeichnet die Beförderung lebender landwirtschaftlicher »Nutztiere« zwischen verschiedenen Betrieben oder zum Schlachthof. Diese Fahrten sind ein fester Bestandteil der modernen Agrarwirtschaft, da Zucht, Aufzucht, Mast und Schlachtung heute meist an räumlich getrennten Standorten stattfinden. [72] Die Abwicklung dieser logistischen Kette erfolgt über regionale und internationale Verkehrswege,...

... auf denen Rinder gesetzlich bis zu 29 Stunden und Schweine bis zu 24 Stunden ohne Unterbrechung befördert werden dürfen. [72] Unabhängig von rechtlichen Siegeln bedeuten die Fahrten für jährlich rund 1,6 Milliarden Tiere allein in der EU eine erhebliche körperliche Belastung. [73] In den Lastkraftwagen oder Frachtschiffen sind die Individuen oft extremen Temperaturen, akutem Wassermangel und hoher Verletzungsgefahr ausgesetzt. [74]

Da die heutige Agrarindustrie extrem arbeitsteilig organisiert ist, erleben die meisten Tiere in ihrem Leben nicht nur die finale Fahrt zum Schlachthof, sondern werden oftmals mehrfach zwischen verschiedenen Betrieben hin- und hergefahren. Ein »Mastschwein« wird beispielsweise in der Regel dreimal in seinem kurzen Leben transportiert. [74] Obwohl die EU-Tierschutztransportverordnung (EG) Nr. 1/2005 Vorgaben zu Platzangebot, Transportdauer und Versorgung macht, wird diese von Expert*innen und Tierschutzorganisationen als völlig unzureichend und veraltet kritisiert. Neue Vorschriften geben zumindest an, dass Tiere bei Temperaturen von 30 Grad Celsius nur noch 4,5 Stunden transportiert werden dürfen. Allerdings leiden

Tiere auch bei unter 30 Grad und weniger als 4,5 Stunden im Transport. [75] Besonders katastrophal sind die Schiffstransporte von Europa in Drittländer wie den Nahen Osten oder Nordafrika. Auf See leiden die dicht zusammengepferchten Tiere tagelang oder gar wochenlang unter fehlenden Lüftungssystemen, extremen Ammoniakdämpfen, Hitze, mangelhafter tierärztlicher Behandlung und der Übelkeit durch den Seegang. [76] Verendete Tiere werden oftmals illegal ins Meer entsorgt. [77] Kontrollen finden kaum ausreichend statt, und sobald die Tiere die EU-Grenze verlassen, bricht die Überwachung des Tierwohls faktisch ab. [73]

Abb. 20: Transport von Rindern (Animals Angels)



Veredelung.

Eine »Veredelung« beschreibt in der Landwirtschaft die Umwandlung von pflanzlichen Agrarprodukten in tierische Erzeugnisse wie Fleisch, Milch oder Eier. Historisch betrachtet stützt sich dieser Prozess auf den Grundgedanken, für den Menschen eigentlich unverwertbare Stoffe – wie zum Beispiel Weidegras – über den Tiermagen überhaupt erst als Nahrung nutzbar zu machen. [78] Dabei suggeriert das Wort...

... eine Transformation der pflanzlichen Ausgangsstoffe in scheinbar höherwertige Produkte. Dieser Begriff der »Veredelung« wird oft als irreführender Euphemismus der Agrar-Lobby bezeichnet. Das System entzieht dem globalen Markt wertvolle pflanzliche Nahrungsmittel, um sie unter Verlusten an Tiere zu verfüttern, die in dieser Gleichung als Umwandlungsmaschinen fungieren.

In der Praxis geht die Umwandlung von Pflanzen in tierische Lebensmittel mit massiven Energie- und Nährstoffverlusten einher, weshalb teilweise von „Veredelungsverlusten“ gesprochen wird. [79] Die Nährstoffverwertung ist ineffizient: Um 20 bis 40 Kilogramm tierisches Eiweiß einer Kuh oder nur 4 bis 13 Kilogramm Schweinefleisch zu erzeugen, müssen 100 Kilogramm pflanzliches Eiweiß verfüttert werden. In der Rindermast gehen teils bis zu 97 Prozent der Futter-Energie als Gülle, Körperwärme oder Schlachtreste verloren. Diese enorme Ineffizienz verschärft die globale Nahrungskonkurrenz, da weltweit rund 40 Prozent der Getreideproduktion und 60 bis 70 Prozent der Ölsaaten an Tiere verfüttert werden, anstatt sie direkt zur menschlichen Ernährung zu nutzen. [80] Auch das oft genutzte Argument der »Grünlandveredelung« – das Bild der Kuh, die auf der Weide

lediglich Gras in Milch verwandelt ist hinfällig. Der Prozentsatz an Kühen, die tatsächlich Weiden »pflegen« ist sehr gering. Tatsächlich sind diese Tiere, die auf Hochleistung gezüchtet sind wie bereits zuvor für das Wort »Hochleistungskuh« erwähnt, maßgeblich auf extrem kalorienreiches Kraftfutter wie Mais und importiertes Soja aus dem Ackerbau angewiesen. [81] Die Tierhaltung blockiert riesige Ackerflächen, treibt die Zerstörung von Ökosystemen wie Urwäldern für den Futtermittelanbau voran und gefährdet damit die globale Ernährungssicherheit. Letztendlich rentiert sich dieses System in der Regel nur durch staatliche Subventionen, während die enormen ökologischen Folgekosten von der Allgemeinheit getragen werden müssen und Millionen Tiere leiden. [79]

Abb. 21: Schlafende Ferkel (ARIWA)



Im eignen Wirkungsbereich handeln.

Diese und viele weitere Wörter zeigen, wie weit die systematische Ausbeutung bereits fortgeschritten ist. Tierschutzreformen lösen das ethische Problem nicht. Das Ziel kann nicht eine »humanere Ausbeutung« sein, sondern nur das Ende der Ausbeutung selbst. Um den Tieren ihr grundlegendes Recht auf Leben zurückzugeben, braucht es keine moralische Perfektion, sondern den Mut, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu handeln. Jede Veränderung beginnt mit konkreten, machbaren Schritten. Im folgenden sind einige Beispiele aufgelistet.

1. Konsum stoppen

Der direkteste Weg, diesem System die Grundlage zu nehmen, ist der Verzicht auf tierische Lebensmittel.

2. Sichtbar machen

Sich selbst und andere informieren zum Beispiel durch Aufklärung oder Aktivismus.

3. Ortsgruppen beitreten

Lokale Gruppen und Stammtische bieten Austausch und Rückhalt.

4. Aktiv werden (Politik)

Petitionen unterschreiben, politische Kampagnen unterstützen oder direkt Abgeordnete im eigenen Wahlkreis anschreiben.

5. Lebenshöfe unterstützen

Denn dort dürfen gerettete ehemalige »Nutztiere« einfach leben. Sie sind allerdings auf Spenden und Patenschaften angewiesen.

Quellen

- [1] <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/speziesismus/62560>
- [2] <https://www.philomag.de/lexikon/antispeziesismus>
- [3] <https://www.peta.de/themen/unterschied-haustiere-nutztiere/>
- [4] https://www.fokus-tierwohl.de/fileadmin/redaktion/Dateiablage_oeffentlich/04_Dateidownloads/02_Schwein/Alternative_Abferkelsysteme/NWF_Tierwohl_Abferkelsysteme_internet.pdf
- [5] <https://www.br.de/nachrichten/bayern/tierschutzgesetz-neue-kennzeichnungspflicht-fuer-tote-ferkel-landwirte-wehren-sich,UHHWjoa>
- [6] https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/SR_10450_Haben_Tiere_Rechte_ba.pdf
- [7] <https://www.landschaftleben.at/lebensmittel/schwein/herstellung/ferkelproduktion>
- [8] <https://vegpool.de/magazin/fachbegriffe-milchindustrie.html>
- [9] <https://www.elite-magazin.de/herdenmanagement/abgangsursachen-effizienter-ermitteln-22841.html>
- [10] <https://www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/tier/rinder/anbindehaltung-von-rindern-ein-heikles-thema>
- [11] <https://www.tierschutzbund.de/ueber-uns/aktuelles/presse/meldung/internationaler-tag-der-milch-deutscher-tierschutzbund-fordert-ende-der-anbindehaltung/>
- [12] <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/anbindehaltung>
- [13] <https://www.provieh.de/anbindehaltung-von-rindern/>
- [14] <https://www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft/artgerechte-tierhaltung>
- [15] Von Gall, Philipp: »Artgerechte/artgemäße Tierhaltung« In: »Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung« Hg. Ferrari, Arianna; Petrus, Klaus. S. 48-50, 2015.
- [16] <https://www.provieh.de/2022/04/visionen-fuer-unsere-huehner/>
- [17] <https://www.youtube.com/watch?v=VgQIQK1FPKU>
- [18] <https://www.youtube.com/watch?v=5HliiHKuNf8>
- [19] <https://www.youtube.com/watch?v=XP4ZJlw8qh4>
- [20] <https://www.dgs-magazin.de/themen/themen-a-z/article-7014144-194087/besatzdichte-.html>

- [21] <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung/huehner/legehennen>
- [22] <https://www.initiative-tierwohl.de/magazin/tierwohl/schweine-beschaefigungsmaterial/>
- [23] <https://www.peta.de/themen/schweinehaltung/>
- [24] <https://www.ariwa.org/schweineleben/>
- [25] Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: » Tierschutzfachliche Haltungsempfehlungen für Jung- und Legehennen«. 2022.
- [26] <https://www.nutztierhaltung.de/gefluegel/mud-tierschutz/fokus-legehennen/notfallmassnahmen/>
- [27] <https://www.ariwa.org/extremes-federpicken/>
- [28] <https://www.once.lighting/de/blog/die-rolle-der-dynamischen-beleuchtung>
- [29] <https://www.umweltdatenbank.de/cms/lexikon/32-lexikon-f/33747-fleischproduktion.html>
- [30] <https://www.ariwa.org/fleisch/>
- [31] Sezgin, Hilal: » Wieso? Weshalb? Vegan!: Warum Tiere Rechte haben und Schnitzel schlecht für das Klima sind«. S. 2016.
- [32] <https://www.v-d-f.de/der-verband/presse-positionen/co2-betaeubung-schweine>
- [33] <https://www.ariwa.org/co2-betaeubung-schweine/>
- [34] <https://innn.it/co2-schweine>
- [35] <https://www.efsa.europa.eu/de/news/pigs-slaughter-measures-address-welfare-concerns>
- [36] <https://www.youtube.com/watch?v=3np7N9dli9M>
- [37] <https://www.landschafttleben.at/lebensmittel/milch/herstellung/fressen-ausscheiden-duengen-fressen>
- [38] <https://www.ariwa.org/milch/>
- [39] https://www.provieh.de/wp-content/uploads/2021/01/PROMA-03-2019_Internet.pdf
- [40] <https://www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/tier/rinder/warum-werden-kuehe-kuenstlich-besamt>
- [41] <https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tiere-in-der-landwirtschaft/rinder/milchkuehe/>
- [42] <https://animalequality.de/blog/gibt-es-humanes-schlachten/>
- [43] <https://veganstrom.com/lexikon/schlachtung>
- [44] <https://animalequality.de/blog/schlachtung-mit-achtung-ist-das-moeglich/>

- [45] <https://www.ardmediathek.de/video/w-wie-wissen/super-huhn-super-ei-i-w-wie-wissen-spezial-vom-16-april-2022/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RILmRIL3cgd2IIIHdpc3Nlbi83ZDI0ODI2NS0yYTE1LTQzMWYtOGNmYy03M2Y1NzBkMzZiMDc>
- [46] <https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tiere-in-der-landwirtschaft/huehner/>
- [47] <https://www.ariwa.org/huehner/>
- [48] <https://www.forum-csr.net/News/18441/97-Prozent-aller-Legehennen-haben-Knochenbrueche.html>
- [49] <https://www.agrarraum.info/lexikon/intensivtierhaltung>
- [50] <https://www.provieh.de/themen/industrielle-massentierhaltung/>
- [51] <https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tiere-in-der-landwirtschaft/massentierhaltung/>
- [52] <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung>
- [53] <https://aninova.org/news/anteil-massentierhaltung/>
- [54] <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/massentierhaltung/41311>
- [55] <https://www.dwds.de/wb/Keulung>
- [56] <https://animalequality.de/blog/nutztierindustrie-7-praktiken-die-verboten-werden-sollten/>
- [57] <https://www.tierschutzbund.de/ueber-uns/aktuelles/presse/meldung/afrikanische-schweinepest-asp-vorsorgliche-keulung-ist-tierschutzwidrig/>
- [58] <https://www.deutschlandfunk.de/bundesregierung-erwartet-exportschwierigkeiten-keulung-weiterer-tiere-100.html>
- [59] <https://www.agrarraum.info/lexikon/nutztier>
- [60] <https://www.tierimrecht.org/de/recht/lexikon-tierschutzrecht/Nutztiere/>
- [61] <https://animalsunited.de/blog/unwort-nutztier/>
- [62] <https://www.peta.de/themen/nutztiere/>
- [63] <https://agrar-fokus.de/schlachtgewicht/>
- [64] <https://www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/tier/nutztiere-allgemein/wie-lange-leben-rind-schwein-schaf-und-huhn>
- [65] <https://www.peta.de/themen/lebenserwartung-tiere/>
- [66] https://www.bund-nrw.de/fileadmin/nrw/dokumente/Landwirtschaft/massentierhaltung_mass_haltenstatt_massen_halten.pdf
- [67] <https://www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/tier/nutztiere-allgemein/warum-spaltenboeden-in-deutschen-staellen-so-verbreitet-sind>

- [68] https://www.landschafttleben.at/service-aktuelles/blog/Wann-wird-der-Vollspaltenboden-in-der-Schweinehaltung-verboten_b6466
- [69] <https://www.provieh.de/tiere/nutztiere/spaltenboeden/>
- [70] <https://www.tierrechtsblog.de/europa/schweine-vollspaltenboeden/>
- [71] <https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/schweinehaltung>
- [72] <https://www.landwirtschaft.de/tier-und-pflanze/tier/nutztiere-allgemein/tiertransporte>
- [73] <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung/tiertransporte-zahlen-fakten>
- [74] <https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tiere-in-der-landwirtschaft/tiertransporte/>
- [75] <https://www.peta.de/themen/tiertransporte/>
- [76] <https://www.duunddastier.de/ausgabe/schiffstransporte-die-hoelle-auf-erden/?issue=14333&y=2024>
- [77] <https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/themen/nutztiere/tiertransporte/seetransporte-von-lebenden-tieren>
- [78] <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/veredelung/8569>
- [79] <https://vegpool.de/magazin/tierhaltung-veredelungsverluste.html>
- [80] <https://www.agrarraum.info/lexikon/veredelung>
- [81] <https://vegpool.de/magazin/rinder-gras-veredelung-argument-unwahr.html>

Bei textlicher Umformulierung ist künstliche Intelligenz (Google Gemini) eingesetzt worden.

Abbildungen

- [1] Maschendrahtzaun: KI-generiert mit Gemini
- [2] Muttersau mit Ferkeln im Kastenstand: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54599752353/in/album-72177720326192394>
- [3] Drei tote Kälber übereinander: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54811182876/>
- [4] Mit Ketten angebundene Rinder: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/22176228359/in/album-72157659736189679>
- [5] Kalb steht in Kälberiglu: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54811433019/>
- [6] Schwein steht in Kastenstand: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/52176436656/in/album-72177720300120827>
- [7] Entenmast: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/53365888116/in/album-72177720313047413>
- [8] Hängende Heuraufe: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54599752363/in/album-72177720326192394>
- [9] Bio-Hennen auf Metallstange: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/53139477502/in/album-72177720310732163>
- [10] Schweinemast: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/29725539972/in/album-72157673003845012>
- [11] Schweine in CO₂-Gondel: <https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Tierschuetzer-kritisieren-CO2-Betaeubung-von-Schweinen-in-Schlachthoefen,schweine890.html>
- [12] Kühe stehen in Fäkalien: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/22362754965/in/album-72157659736189679>
- [13] Kehlschnitt lässt Schweine ausbluten: <https://www.ariwa.org/todeskampf-im-schlachthof/>
- [14] Bio-Hennen auf Metallstange 2: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/53140486950/>
- [15] Putenmast: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/albums/72177720313968761/>

- [16] Tote Ferkel in CO₂Box: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/52546920959/>
- [17] Kalb in Kälberglu 2: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54811430188/>
- [18] Schwein mit Beindeforamation: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54599532686/>
- [19] Schweine auf Spaltenboden: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/54599534846/>
- [20] Transport von Rindern: <https://www.animals-angels.de/projekte/tiertransporte/eu-exporte.html>
- [21] Schlafende Ferkel: <https://www.flickr.com/photos/animalrightswatch/52546625726/>

Dieses Booklet ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen und gestalterischen Auseinandersetzung im Rahmen meiner Bachelorarbeit im Jahr 2026. Es ist Teil der Tierrechtskampagne »UNVEIL Speciesism«, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die verharmlosende Sprache der Agrarindustrie aufzudecken.

Konzept, Text und Layout: Paulina Hoerster